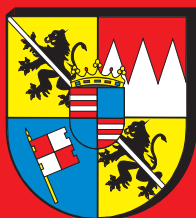


Peter Kolb

Das Radmen in Das Sürzburg



Peter Kolb

Wappen in Würzburg

Mainfränkische Studien 90

Spurbuch

Tafel 10



074 Neumünster

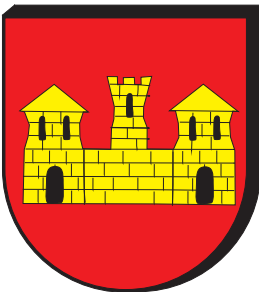


075 Neumünster



076 Neumünster

Städtepartnerschaften



077 Caen



078 Dundee



079 Rochester

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Die Publikation wurde finanziell gefördert durch

- › die Unterfränkische Kulturstiftung
- › die Diözese Würzburg und
- › die Sparkassenstiftung für die Stadt Würzburg.

Mainfränkische Studien 90

»Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg«

1. Auflage Oktober 2019

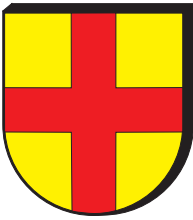
Spurbuchverlag: www.spurbuch.de

Ausführung: pth-medialberatung GmbH, Würzburg

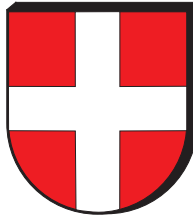
ISBN 978-3-88778-572-7

© Verein der »Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg«

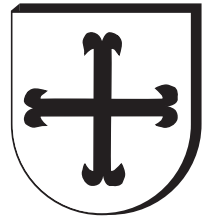
Tafel 19



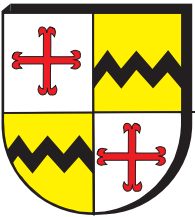
171 Andlau



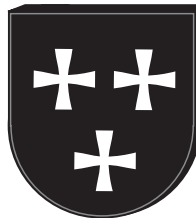
172 Savoyen



173 Büches



174 Feltz/
Fels von der



175 Schönenberg



176 Rauheneck



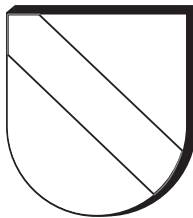
177 Stein von
Ostheim



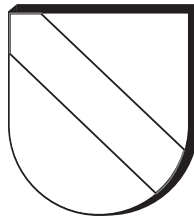
178 Sternberg



179 Schönfels



180 Abersfeld



181 Hokkenau



182 Hutten

Vorwort

45 Jahre nach der Veröffentlichung meines Buches „Die Wappen der Würzburger Fürstbischöfe“ hat sich der Kreis geschlossen. Was im Jahr 1974 erschienen war, ist längst vergriffen und heute nur noch in Antiquariaten oder im Internet greifbar. So war es verlockend, sich wiederum einem Würzburger Wappenthema zu widmen und insbesondere alle jene heraldischen Exemplare zu präsentieren, die bisher nicht vorgestellt wurden.

Anregung für die vorliegende Publikation bildete eine kleine Broschüre von Bernhard Brand aus dem Jahre 1906, der damals Rechtsrat in Würzburg war. „Baudenkmäler, Bischöfe und Landesherren, Künstler und Wappen, welche für die Bau- und Kunstgeschichte von Würzburg besonders in Betracht kommen“ – so lautete der Titel, der im Verlag von Franz Scheiner, Würzburg, erschienen war. Dem Vorwort zufolge sollte der Teilaspekt „Wappen“ dazu dienen, „die an Kirchen, Profanbauwerken und sonstigen Denkmälern häufig angebrachten Wappen der Bischöfe und hervorragendsten Fränkischen Adelsgeschlechter kennen und hiedurch eventuell die Bauherren und die Bauzeit bestimmen zu lernen“. Rund 120 schwarz-weiß gezeichnete Familienwappen wurden dem Leser vorgestellt, von Adelsheim bis Zobel alphabetisch angeordnet, dazu auf zwei weiteren Seiten einige Würzburger Bischofswappen, begleitet von den Wappen dreier Würzburger Stifte bzw. Klöster.

Seitdem sind über 100 Jahre vergangen, Würzburg hat durch den 2. Weltkrieg unermessliche Verluste an bauhistorischer Substanz erlitten und auch der Wiederaufbau ging mit vielen baulichen Zeugen aus der Vergangenheit nicht selten rigoros um. Gleichwohl ist einiges an heraldischen Zeugnissen erhalten geblieben. Diesen Rest zu erfassen, farblich abzubilden und so leicht zugreifbar zu machen, hat sich die vorliegende Publikation zum Ziel gesetzt.

Sie wurde durch großzügig gewährte Druckkostenzuschüsse gefördert. Zu danken ist daher der Diözese Würzburg, der Unterfränkischen Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken und der Sparkassenstiftung für die Stadt Würzburg für ihre finanzielle Unterstützung. Die Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte haben die Arbeit in ihre renommierte Reihe „Mainfränkische Studien“ aufgenommen. Auch das verdient, dankend hervorgehoben zu werden. Und schließlich sei ein weiteres Dankeschön dem Spurbuch-Verlag und der pth-mediaberatung ausgesprochen für die professionelle Ausführung von Satz und Druck.

Würzburg, im Oktober 2019
Peter Kolb

I. Einleitung

Was findet der Leser in diesem Buch? Aufgenommen wurden nur solche Wappen, die gewissermaßen am Wege liegen, die ein aufmerksamer Besucher der Altstadt Würzburgs und der Anlagen der Festung Marienberg sehen kann. Es ist der öffentliche Raum von Stadt und Festung, der dem Buch als Grundlage für heraldische Entdeckungen dient. Was also in Kirchen oder an ihren Außenwänden, an den Befestigungsanlagen in der Stadt oder auf dem Marienberg, an Gebäuden, Denkmälern oder auf der Alten Mainbrücke die Vergangenheit an heraldischen Zeugnissen hinterlassen hat, sollte er hier finden. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass nicht frei zugängliche Stätten, beispielsweise Museen, die Residenz oder der Räume des Rathauses außen vor bleiben. Wappen auf Münzen, Siegeln oder in Büchern wurden ebenfalls nicht systematisch erfasst. Auf sie wurde nur rekuriert, wenn es aus Erläuterungsgründen geboten war. Bürgerliche Wappen wurden nur insoweit berücksichtigt, als sie das heraldische Erscheinungsbild des Untersuchungsbereichs mitbestimmen. Vollständigkeit wurde nicht angestrebt und es wird sicherlich das eine oder andere Wappen geben, das übersehen wurde.

Die gefundene Menge ist gleichwohl respektabel. Über 1.600 Wappen kann man im Untersuchungsbereich entdecken und wenn man die Doppelexemplare abzieht, bleiben – gewissermaßen netto – immer noch über 500 Stück übrig. Sie sind alle im Buch dargestellt.

Bei dieser Zahl ist zu berücksichtigen, dass es sich um solche Wappen handelt, die eindeutig erkennbar und zuordnungsfähig sind, denn gar nicht selten wurden die Wappen – in der Regel auf Stein – aufgemalt, heute sind die Farben verschwunden und die Heroldsbilder bzw. gemeinen Figuren sind nicht mehr verzifierbar. Der Betrachter stößt nur noch auf leere Schilde bzw. Kartuschen, so dass offen bleiben muss, auf wen sie sich einst bezogen. Oder die Wappen sind so stark beschädigt, dass sich eine eindeutige Bestimmung nicht vornehmen lässt. Es gibt aber auch ganz wenige Wappen, die zwar klar erkennbar sind, bei denen man aber nicht weiß, wem sie früher gehörten. Im vorliegenden Fall sind das drei Exemplare, die unter „Unbekannt“ aufgeführt sind. In allen diesen Fällen unklarer Zuordnung wurde verzichtet, durch genealogische Recherchen die leere Stelle zu füllen. Hier bleibt das Feld für weitere Forschung offen.

Das Buch ist in einen Textteil und einen Tafelteil gegliedert, denn es erschien zweckmäßig, einige allgemeine Bemerkungen zum Wappengebrauch in den Hochstiften Bamberg und Würzburg voranzustellen, die für Franken bzw. die Würzburger Fürstbischöfe stehen: der fränkische Rechen und das Rennfährlein. Beide Zeichen wurden von den Fürstbischöfen durch die Jahrhunderte hindurch

geführt und stellen insofern eine Besonderheit dar, als es eben zwei verschiedene Symbole sind und nicht – wie bei vielen Territorialherren gleicher Art – zwei gleiche. Einsichtig wird dies im fränkischen Bereich bei jenen Oberhirten, die Bamberg und Würzburg in Personalunion führten. Natürlich sollte auch die heraldische Praxis des Deutschen Ordens sowie jene der Würzburger Klöster und Stifte kurz beleuchtet werden. Das gilt auch für jene Städte, die eine Partnerschaft mit der Stadt Würzburg eingegangen sind, denn auch ihnen begegnet man im öffentlichen Raum.

Im Tafelteil wurden – parallel zum Textteil – die Wappen der Würzburger Fürstbischöfe vorangestellt, wobei auch unterschiedliche Gestaltungen einzelner Exemplare zur Abbildung kamen. In diesem Zusammenhang erschien es sinnvoll, die Reihe der Würzburger Bischofswappen bis in die Gegenwart fortzuführen. Auch die wenigen erhaltenen Wappen der Würzburger Komture des Deutschen Ordens, der Würzburger Stifte und Klöster sowie die heraldischen Zeugen Würzburger Städtepartnerschaften sind vor der Sammlung der Familienwappen dargestellt. Die gut 400 Familienwappen selbst wurden nach den bei heraldischen Publikationen üblichen Kriterien angeordnet, so dass der Suchvorgang erleichtert wird. Ihr Ordnungssystem¹ ist vor der eigentlichen Sammlung aufgelistet. Die vorliegende Publikation verzichtet bewusst auf eine allgemeine heraldische Einführung und auf geschichtliche Erläuterungen. Dazu gibt es ausreichend Fachliteratur zur Orientierung.²

In technischer Hinsicht ist festzuhalten: Alle Wappen – bis auf eines – wurden auf der Basis fotografischer Aufnahmen im PC mit dem Programm Corel Draw als vektorisierte Kurven neu gezeichnet. Die Wappen präsentieren sich in zwei einheitlichen, aber unterschiedlich großen Schildformaten, die so gewählt wurden, dass sich auch die Felder 3 und 4 noch gut darstellen lassen. Auf Oberwappen, Helme und Helmdecken, Prachtstücke und Ähnliches wurde verzichtet, weil die meisten der aufgefundenen Wappen ebenso davon absehen. Bei einer geringen Anzahl von Wappen war offensichtlich die Tingierung unzutreffend. Dies wurde im Buch insoweit korrigiert, als die in der Fachliteratur angegebene(n) Farbe(n) verwendet wurde(n). Sofern man annehmen konnte, dass sich oxydiertes Silber in Schwarz umgewandelt hatte, gilt das Nämliche. Waren in der Vergangenheit verschiedene Farbvarianten in Gebrauch, wurde dies angemerkt. Ganz selten, insbesondere bei einigen bürgerlichen Wappen, konnte die „richtige“ Farbe nicht eruiert werden. Eine Begründung für die „Ersatzfarbe“ bietet die zugehörige Anmerkung. Die verwendeten Farben selbst sind CMYK-Farben; sie genügen in vollem Umfang den heraldischen Ansprüchen.

Das Buch verfügt über zwei unterschiedliche Anmerkungsapparate. Der erste bezieht sich auf die schriftlichen Ausführungen zum Textteil und ist in

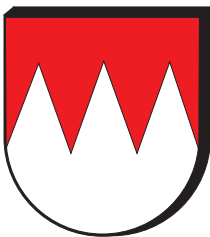
herkömmlicher Weise mit Hochziffern versehen. Der zweite gilt den abgebildeten Wappen, die alle eine Kennziffer besitzen. Diese führt den Leser zu einem eigenen Anmerkungsapparat, der näher erläutert, woher die Familie des Wappenträgers stammt, wo in Würzburg das betreffende Wappen anzutreffen ist und was an ergänzenden Bemerkungen festgehalten werden muss.

2. Fränkische heraldische Besonderheiten

a) Der fränkische Rechen

Seine Aktualität ist lebendiger denn je. Gehörte er früher zu den unverzichtbaren Bestandteilen der fürstbischöflichen Wappen – jedenfalls seit dem 15. Jahrhundert – so findet man in heute auf „Frankenfahnen“, als Autoaufkleber oder auf Boxbeuteln. Zwar ist vielen die historische Bedeutung dieses Zeichens nicht geläufig, aber man assoziiert jedenfalls den „Rechen“ gemeinhin mit Franken. Wie kam es dazu?

Die Geschichte des fränkischen Rechens reicht zurück bis in das 14. Jahrhundert. Am Grabmal des Bischofs Wolfram von Grumbach (gest. 1333) im Würzburger Dom ist erstmals der fränkische Rechen zu sehen. Und gegen Ende des 14. Jahrhunderts bzw. Anfang des 15. Jahrhunderts wird das Zeichen auch im Münzwesen verwendet. So beispielsweise auf einem Denar des Bischofs Gerhard von Schwarzburg (1372–1400)³ oder auch auf Pfennigen bzw. Hellern des Bischofs Johann I. von Egloffstein (1400–1411).⁴ Im Siegelwesen verläuft die zeitliche Entwicklung in etwa parallel. Das war der Anfang. Seit dem 15. Jahrhundert wird auch der Begriff „Rechen“ benutzt. Wie es dazu kam, ist ungeklärt. Alle Interpretationen, die den Begriff mit dem gleichnamigen Gartengerät assoziieren, sind archivalisch nicht belegbar.



Seine heraldische Beschreibung lautet: von Rot und Silber zu drei aufsteigenden Spitzen geteilt oder: auf rotem Grund drei aufsteigende silberne Spitzen.

Welche Bedeutung verbirgt sich hinter dem Zeichen? Ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, spätestens seit Beginn des 16. Jahrhunderts wird der fränkische Rechen als Symbol für das fränkische Herzogtum verstanden und verwendet. Diese Interpretation war nicht unumstritten, sie

lässt sich aber gut begründen.

Tafelteil

Die Wappen der Fürstbischöfe

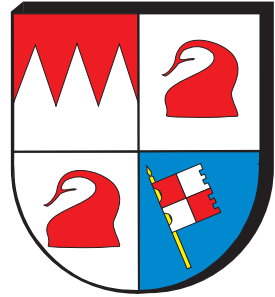
Tafel I



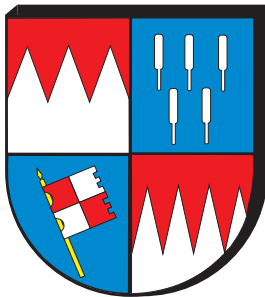
001 Schwarzburg,
Gerhard von



002 Egloffstein,
Johann I. von



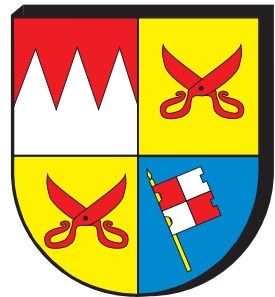
003 Brunn,
Johann II. von



004 Schenk von Limpurg,
Gottfried IV.



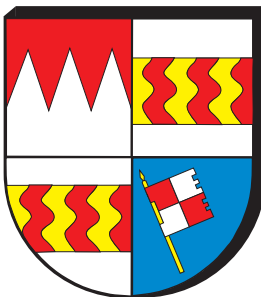
005 Grumbach,
Johann III. von



006 Scherenberg,
Rudolf II. von



007 Bibra,
Lorenz von



008 Thüngen,
Konrad II. von



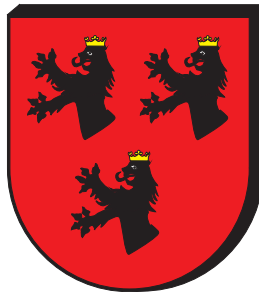
009 Bibra,
Konrad III. von

Die Wappen der Klöster und Stifte

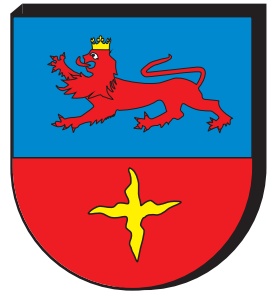
Tafel 9



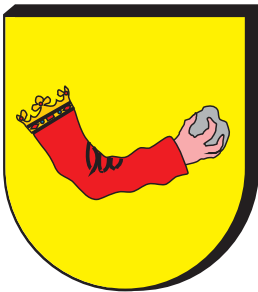
065 St. Jakob



066 Ogilby, William



067 Ogilby, William



068 St. Stephan



069 St. Stephan



070 St. Stephan



071 Karmeliten



072 St. Burkard



073 Stift Haug

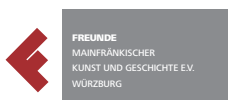
Peter Kolb

Wappen in Würzburg

Der Autor der Publikation hat im Jahre 1974 mit seinem Buch „Die Wappen der Würzburger Fürstbischöfe“ erstmals eine systematische Untersuchung über die rund 35 von den Würzburger Landesherren geführten Wappen vorgelegt. Die nunmehr präsentierte Darstellung der „Wappen in Würzburg“ zeichnet mit über 500 Exemplaren das heraldische Erscheinungsbild der Würzburger Altstadt und der Festung Marienberg, Was also in Kirchen oder an ihren Außenwänden, an den Befestigungsanlagen in der Stadt oder auf dem Marienberg, an Gebäuden, Denkmälern oder auf der Alten Mainbrücke die Vergangenheit an heraldischen Zeugnissen hinterlassen hat, sollte der aufmerksame Betrachter in dem Buch finden.

Die Wappen wurden vom Autor auf der Basis fotografischer Aufnahmen mit einer digitalen Illustrationssoftware neu gezeichnet. Es versteht sich von selbst, dass zahlreiche Wappen mit erläuternden Anmerkungen versehen wurden und ein ausführliches Register die Suche des Lesers erleichtert.

Mainfränkische Studien 90



ISBN 978-3-88778-572-7



www.spurbuch.de